

04 SICHERHEIT SCHAFFEN

Förderungen vereinfachen
und verstetigen



Freiwilliges Engagement braucht eine finanzielle Ausstattung für gute Rahmenbedingungen. Für Räumlichkeiten und Ausstattung, aber auch für die personelle Begleitung der Freiwilligen. Freiwilligen-Organisationen sind dabei unterschiedlich finanziert: über Eigenmittel (z. B. über Kirchensteuer, Teilnahme- und Mitgliedsbeiträge), Kommunal-, Landes- oder Bundesmittel. Sie finanzieren sich über Spenden von Stiftungen, Einzelpersonen oder Unternehmen oder durch Sponsoring.

Informationen und Beratung dazu gibt es im Land Bremen bei mehreren, hauptamtlich getragenen Stellen, die Organisationen und Vereine bei der Antragstellung beraten und unterstützen (siehe Kasten).

Probleme des Antrag- und Förderwesens

Die Hälfte aller Teilnehmenden der Online-Umfrage zur Engagementstrategie beklagt die finanzielle, materielle und personelle Ausstattung ihrer Tätigkeitsbereiche. Und das Förderwesen der öffentlichen Hand wird von vielen Akteur:innen im Partizipationsprozess insgesamt als verbesserungswürdig beschrieben. Die dabei genannten Kritikpunkte zur Förderpraxis in Bremen decken sich vielfach mit dem im September 2022 veröffentlichten Dringlichkeitsantrag »Zuwendungspraxis modernisieren – Bürokratie abbauen, Digitalisierung ermöglichen«.

Folgende Problempunkte werden dabei benannt:

- // Eine unnötig komplizierte »Behördensprache« schafft Barrieren. Die Voraussetzungen, um einen Antrag stellen zu können, werden als zu hoch empfunden.
- // Auch die formalen Anforderungen, die an ein förderfähiges Projekt gestellt werden, sind groß und können ohne hauptamtliche Unterstützung oftmals nicht erfüllt werden.
- // Förderbescheide werden erst spät und manchmal erst nach Beginn der Förderperiode versandt. Organisationen müssen daher in Vorleistung gehen, was gerade für kleinere Organisationen eine Hürde darstellt. Diese Unsicherheit wirkt sich auch auf die Arbeitsbedingungen und die Qualitätssicherung in Freiwilligen-Organisationen aus und führt im schlimmsten Fall dazu, dass erfahrene Mitarbeiter:innen sich sicherere Anstellungsverhältnisse suchen.
- // Diese Problematik wird durch kurze Förderzeiträume verstärkt: Die Praxis, vor allem Ein-Jahres-Finanzierungen zu gewährleisten, führt zu Planungsunsicherheiten. Die kurzen Förderzeiträume werden durch ein aufwändiges Berichtswesen und die Beantragung von Anschlussförderungen weiter eingeengt. Das geht nicht zuletzt auf Kosten der Nachhaltigkeit auch bei erfolgreichen Projekten.
- // Oft werden Eigenmittel vorausgesetzt (vor allem allerdings bei Projektförderungen aus Bundesmitteln), insbesondere für kleinere Organisationen bedeutet ein Eigenmittelanteil jedoch einen potenziellen Ausschluss.
- // Besonders ausstattungsintensive Engagementbereiche wie der Sport oder die Rettungs- und Krisendienste beklagen eine unzureichende finanzielle Ausstattung.
- // Informationen über Fördermöglichkeiten und Ausschreibungen werden nicht zentral gebündelt und kommuniziert.
- // Antragsformulare sind bislang fast ausschließlich in deutscher Sprache verfasst und somit für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen unzugänglich.

Reform des Antrag- und Förderwesens

Eine weitergehende Reform des Antragwesens hätte enorme positive Effekte auf die Engagementlandschaft. Folgende Ziele werden dabei angestrebt:

- // Längerfristige (Struktur-)Förderungen, damit Organisationen und Initiativen planen können.
- // Antragsformulare sind einfach und verständlich abrufbar.
- // Behörden und Förderinstitutionen sowie vermittelnde Beratungsstellen informieren und unterstützen bei der Antragsstellung.
- // Die Anforderungen, Maßgaben und die Aufstellung der notwendigen Nachweise sind barrierefrei formuliert – also in Leichter Sprache und mehrsprachig, wo es sinnvoll ist.
- // Informationen zu Förderungen sind zentral online, diversitäts-sensibel, für alle Interessierten zugänglich und werden regelmäßig aktualisiert.



Beratungsstellen für die Antragsstellung

Es gibt im Land Bremen mehrere etablierte Stellen, die bei der Antragstellung beraten und unterstützen. Dazu gehören in der Stadt Bremen das Netzwerk Selbsthilfe, das von Freiwilligen getragene Organisationen unterstützt, und das House of Resources, das selbstorganisiert-migrantische Initiativen und Vereine im integrationspolitischen Bereich stärkt und u. a. bei Antragstellungen berät. In Bremerhaven gibt es seit über 30 Jahren den Bremerhavener Topf, der Selbsthilfegruppen u. a. bei der Stellung von Anträgen unterstützt.

Stadtteilstifts, WiN- und LOS-Mittel

Beispiele für niedrigschwellige Projektförderung auf Quartiers-ebene

Über das WiN-Programm (Wohnen in Nachbarschaften) in Bremerhaven und Bremen stehen Projektförderungen auf Stadtteil- und Quartiersebene bereit, die verhältnismäßig einfach für lokale Initiativen, Vereine und Einzelpersonen zu beantragen sind. Auch das LOS-Programm (Lokales Kapital für soziale Zwecke) fördert in beiden Städten niedrigschwellige Kleinstvorhaben, sogenannte Mikroprojekte, die einen Beitrag zur sozialen Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit der Menschen in sozial benachteiligten Quartieren leisten. Zudem können Freiwillige über den Stadtteilstifts Bremen im Bereich der Geflüchtetenhilfe kommunale Mittel für Kleinstprojekte beantragen.

PROJEKTFÖRDERUNG REICHT
NICHT AUS UM LAUFENDE
KOSTEN ZU DECKEN



Frage:

Wo hakt's im Ehrenamt? Aus Ihren eigenen Erfahrungen im Engagement heraus:

Wo sehen Sie den größten Verbesserungs- und Handlungsbedarf?

(bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich – Frage an Personen, die im Online-Fragebogen auf »Sind Sie freiwillig engagiert?« mit »Ja« geantwortet haben)

TN = 1.136 aus Online-Umfrage zur Bremer Engagementstrategie 2022/23

